Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 116. Freitag den 19. Mai. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 18. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Kaiserlich Russischen Offizieren folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: dem General-Lieutenant v. Riesenkampff, Vice-Direktor des Generalstabs-Departements im Kriegs-Ministerium, dem General-Lieutenant vom Generalstabe v. Tutschkoff, Direktor des militair-topographischen Depots, und dem General-Lieutenant vom Generalstabe v. Tenner, Chef der Triangulation des Königreichs Polen und Senator, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Obersten vom Generalstabe v. Ulrich I. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Obersten v. Marimoff, Abtheilungs-Chef im Topographen-Corps, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Stabs-Kapitain v. Björn, dem Premier-Lieutenant v. Masloff, dem Premier-Lieutenant v. Jegoroff IV., dem Seconde-Lieutenant v. Bjeliński und dem Seconde-Lieutenant v. Renwald — sämmtlich vom Topographen-Corps bei der Triangulation des Königreichs Polen — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

Der Kreisrichter Schotte zu Mühlhausen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Nordhausen und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nordhausen ernannt worden.

Angekommen: Seine Excellenz der Herzoglich Anhalt-Dessau-Köthensche Staats-Minister von Plötz von Dessau.

Abgereist: Seine Excellenz der Staats-Minister a. D. Graf von Alvensleben nach Wien.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 18. Mai Vormittags 11 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Posen den 18. Mai Mittags 12 Uhr 44 Minuten.

Petersburg, den 12. Mai. Durch ein Kaiserliches Manifest wird eine außerordentliche Rekrutirung für Flotte und Heer innerhalb 4 Wochen befohlen. Bis 3. Mai kreuzen 27 Wimpel vor Sebastopol.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Nyborg, Mittwoch, den 17. Mai, Mittags. Die Französische Flotte ist noch nicht hier eingetroffen, soll aber heute Morgen bei Refsnäs gesehen worden sein.

Paris, Mittwoch, den 17. Mai, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Russen bei Nicopoli am 28. April geschlagen worden seien, und einen Verlust von 1500 Mann gehabt haben.

Triest, Mittwoch, den 17. Mai. Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 8. d. M. Nach den der „Triester Zeitung“ zugegangenen Briefen haben in Konstantinopel folgende Ernennungen stattgefunden: Namik Pascha zum Gesandten in Paris, Maslum Bey zum Handelsminister, Mehmed Pascha zum Polizeiminister, Vely Pascha zum Statthalter von Candia. Der Rücktritt des Großveziers wird nicht bestätigt. Ein Egyptisch-Türkisches Geschwader ist mit Truppen in's Schwarze Meer eingelaufen. Nach denselben Briefen aus Konstantinopel wäre der Aufstand der Griechen in Epirus und Thessalien fast erloschen. Die Französischen Truppen waren von Gallipoli bereits nach Adrianopel aufgebrochen.

Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 10. Es war daselbst eine neue Französisch-Englische Note eingetroffen, und soll die Griechische Regierung zum Beitritt zum Wiener Protokoll aufgefordert worden sein.

8000 Gewehre aus Belgien, für Griechenland bestimmt, wurden bei Malta konfiscirt.

Deutschland.

Berlin, den 16. Mai. Das „C.-B.“ bestätigt seine gestrige Mittheilung über das zu erwartende Eintreffen des Prinzen von Preußen bis zum 7. k. M., und kann dasselbe heute hinzufügen, daß der Prinz auch den 11. Juni, den Tag des silbernen Ehe-Jubiläums, hier feiern wird.

— Vor Kurzem ist nachstehende Notiz gleichlautend in mehrere Blätter übergegangen:

„Wie man hört, dürfte die Emission der neuen Preuß. Anleihe von 30 Millionen sehr bald erfolgen. Man sagt, daß nach dem vorliegenden Projekte eine zehnjährige Unkündbarkeit, so wie eine Verzinsung zu 5 Prozent mit Ausschluß einer Herabsetzung des Zinsfußes für die neue Anleihe beliebt werden solle. Die baldige Ausgabe derselben empfiehlt sich bei der gegenwärtigen Lage der Börse sehr dringend, da es für solide Kapitalsanlagen keineswegs an Geld fehlt. Sollte die Verwendung der Anleihe zu militairischen Zwecken überflüssig werden, so wird nichts hindern, den Betrag derselben später für Eisenbahnbauten 2c. zu verwenden.“

Diese Mittheilungen entbehren in allen ihren Theilen der Begründung. Auch kann füglich nicht von der Art und Weise, wie eine Emission der von den Kammern votirten Anleihe erfolgen soll, die Rede sein, bevor die Publikation des die Anleihe betreffenden Gesetzes erfolgt ist. (P. C.)

— Die sogenannte Kornbörse, welche bisher in dem alten Orangerie-Gebäude bei der Friedrichsbrücke des Mittags abgehalten wurde, hat sich in neuester Zeit völlig aufgelöst. Diese Versammlungen hatten zwar den Namen einer Börse, gehörten aber gar nicht zur hiesigen Börse, sondern hatten eigentlich die Natur eines Getreidemarktes, auf welchem das zu Wasser nach Berlin gebrachte Getreide verkauft wurde, für welches die Ausladestellen dicht dabei an der Herkulesbrücke liegen. Allmählig wurden auf diesem Wassermarkte aber auch eine Menge von Geschäften in Getreide gemacht, welche gar nicht mehr die Natur eines Marktverkehrs, sondern reiner Börsen-Spekulationen hatten und welche daher an die Börse und nicht auf den Markt gehörten. So lauteten z. B. alle Schlußscheine für Getreide-Lieferungen auf den hiesigen Getreidemarkt, statt auf die Börse. Obwohl die Börsen-Ordnung für Berlin ausdrücklich vorschreibt, es darf in Berlin nur eine Börse existiren, so gab es hienach neben der eigentlichen Börse noch eine zweite, für Getreide und ähnliche Früchte, und zwar waren die Verhältnisse dieser letzteren Börse gar nicht bestimmt regulirt, solche stand unter einem Privat-Vorstande und nicht unter den Aeltesten der Kaufmannschaft; es hatte solche keine bestimmte Kassenverwaltung, obwohl diese kleine Gesellschaft aus den sogenannten Scheffelgeldern nicht unerhebliche Gefälle bezog und es lagen für solche keine bestimmte Statuten vor. Die Polizei konnte auf diese Gesellschaft nur für den Marktverkehr bestehende Vorschriften anwenden, welche aber für einen Börsenverkehr wenig ausreichend sind. Hierdurch mögen mit die vielen Unregelmäßigkeiten entstanden sein, welche im hiesigen Getreidehandel vorgekommen sind. Durch das energische Einschreiten des hiesigen Polizei-Präsidiums gegen diese Unregelmäßigkeiten im vergangenen Winter ist der Börsenverkehr ganz vom hiesigen Getreidemarkte verscheucht worden und es hat sich solcher dahin geflüchtet, wohin er eigentlich gehört, nämlich an die Börse, wo ihm einerseits der Schutz, andererseits aber auch die angemessene Aufsicht von Seiten der Aeltesten der Kaufmannschaft gebühren möchte. Für die bisherige Kornbörse ist demgemäß nur der Verkehr im Wasser-Getreidemarkt übrig geblieben, welcher nicht besonders umfangreich ist, da jetzt auch selbst kleinere Getreide-Quantitäten börsenmäßig umgesetzt werden. Das bisher für die Kornbörse benutzte, von dem Privatvorstande derselben gemiethete Lokal ist geschlossen worden. Es wird aber nunmehr Sache der Polizeibehörde sein, eine bestimmte Grenze zwischen dem Börsen- und Marktverkehr im Getreidehandel zu ziehen und diese Grenze praktisch durchzuführen, um neue Mißbräuche zu verhüten. Das an sich schon überaus beengte und schon längst völlig unzureichende Lokal der hiesigen Börse ist durch diese Vereinigung der Getreide- mit der großen Börse, namentlich zur Winterszeit, wo keine Versammlungen unter freiem Himmel möglich sind, noch beengter geworden. Die Getreidebörse zieht außer den Getreidehändlern noch Versammlungen zahlreicher Schiffer, Bäcker, Müller, Fuhrleute, Schaffner u. s. w. hin, welche mit den Getreidehändlern in Geschäftsbeziehungen stehen. Das Bedürfniß einer Erweiterung unserer ganz unzureichenden Börsenräume tritt also immer dringender hervor, und steht wohl zu erwarten, daß diesem Bedürfniß endlich einmal durch Gründung einer neuen Börse Rechnung getragen werde. Es wird dann die Vereinigung mancher anderen Institute mit der Börse erfolgen können, welche bisher zum Nachtheil der Geschäftstreibenden zersplittert sind.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Der „Constitutionnel“ berichtet Folgendes:

In der jüngsten Zeit war vielfach von der Russischen Schaluppen-Flottille in der Ostsee die Rede, und wir haben darüber einige Nachrichten erhalten, die wir verbürgen zu können glauben. Zur Zeit des Friedens bestand diese Flottille aus 50 Schaluppen. Schon im Herbste des vorigen Jahres vermehrte der Kaiser von Rußland diese Flotille um 80 Schaluppen. Außerdem wurden ungefähr 50 Barken des Jachtklubbs der Newa aufgeboten und ausgerüstet, so daß diese Flottille nun 200 Fahrzeuge stark ist. Diese sind sehr zweckmäßig für die Vertheidigung in einem engen und seichten Meere mit Inseln und Klippen. Von diesen Schaluppen sind einige mit Dampfmaschinen versehen und sehr geschickt gebaut. Sie nehmen nur 6 bis 7 Fuß Wasser, je nachdem sie mit Kohlen beladen sind, und so lange sie in der Nähe der Küsten bleiben, können sie leicht mit Kohlen versehen werden, in den seichten Gründen sich aufhalten und eine günstige Gelegenheit abwarten, um wie ein Wespenschwarm über den Feind herzufallen. Sie haben 4 Kanonen von 68 und 4 von 32, die sich vermöge der besonderen Einrichtung ihrer Laffetten für alle Manöver benutzen lassen. Eine Kanone befindet sich auf dem Vordertheile, die andere auf dem Hintertheile, und die dem Feinde zugewendete Seite kann von 4 Kanonen vertheidigt werden. Der ganze im Wasser befindliche Theil des Schiffes ist von Eisen und kann daher von dem Wurm, der im Verein mit der besonders schlechten Russischen Verwaltung die Flotte zerstört, nicht stark beschädigt werden. Der außer dem Wasser befindliche Theil ist dagegen von Holz, um den Kugeln besseren Widerstand zu leisten. Diese kleinen Schiffe könnten den vereinigten Flotten weit gefährlicher werden, als die großen Schiffe, wenn nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden wären. Was die eigentliche Russ. Flotte betrifft, so besteht sie in der Ostsee aus 30 Linienschiffen, 9 Fregatten, 8 Briggs und 10 Dampfbooten. 10 Linienschiffe können nicht das Meer halten, dennoch wäre diese Flotte im Stande, den Kampf mit einer der feindlichen Flotten zu wagen. Den Engl. und Franz. Seeleuten könnte nichts Angenehmeres geschehen. Die Russ. Ostseeflotte zählt kein einziges Schraubenschiff. Der Kaiser hat einige in England bestellt, sie wurden jedoch der Engl. Regierung ausgeliefert, die gewiß den zweckmäßigsten Gebrauch davon zu machen wissen wird.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 15. Mai. Die heutige Post brachte die folgenden Einzelnheiten vom Kriegsschauplatze an der Donau: Der Räumung der kleinen Walachei durch die Russen war ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Oesterreich und Rußland vorangegangen, in welchem es sich, wie verlautet, um einen von Rußland beabsichtigten Marsch durch Serbien handelte, um Kalafat im Rücken anzugreifen, nachdem der Plan der Erstürmung der Schanzen als mit zu großen Opfern verbunden, noch vor Ankunft des Fürsten Paskiewitsch aufgegeben war. Oesterreich soll erklärt haben, es könnte den Ein- respektive Durchmarsch der Russen in Serbien nicht gleichgiltig ansehen, wonach derselbe auch unterblieb; die dadurch bedingte Abänderung des Operationsplanes aber die Räumung der kleinen Walachei zur Folge hatten. Am 3., 4. und 5. d. wurden täglich Französische Besatzungstruppen in Varna ausgeschifft und sind Vorbereitungen für ein großes Lager getroffen. Die Sulinamündung wird von 2 Türkischen, einem Englischen und einem Französischen Dampfer blockirt. Die Russen arbeiten rastlos an Befestigung dieser Mündung, wo abermals eine neue Batterie angelegt wurde. Der General-adjutant und bevollmächtigte Kommissär, Baron v. Budberg, ist von Hermannstadt mit seiner Gattin nach Bukarest zurückgekehrt. Letztere wird sich in Kürze nach Jassy begeben. Der Kaiserl. Russische General Baumgarten wurde zum Kommandanten der Position Turnul ernannt, und erhielt ausgedehnte Vollmachten, die Vertheidigung dieses von den Türkischen Streifkorps häufig beunruhigten Platzes betreffend. In der Moldau bauen die Russen bei Lipkani und Skuliani über den Pruth 2 stabile Brücken. Feldmarschall Fürst Paskiewitsch hat am 24. April einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, in welchem er sich über die Leistungen sehr anerkennend ausspricht und die Soldaten zu neuen Waffenthaten aufmuntert. Die unter dem Kommando des Kaiserl. Russischen Generals v. Uschakow stehende siebente Division (16,000 Mann, 48 Kanonen), dann die Division unter Kommando des General Müller, sind am Trajanswalle vollständig eingerückt. Das in der Dobrudscha stehende Lüders'sche Corps hat eine eigene, sehr gut ausgerüstete Belagerungsgeschütz- und Pontonswagenabtheilung erhalten, die einen abgesonderten Theil des Corps bilden, muthmaßlich für die Operationen am Tobonderefluſſe bestimmt, da an der Donau die Brücken- und Belagerungsabtheilungen des General v. Chruleff thätig sind. Der Kaiserl. Russische Gesandschaftsrath, Herr v. Fonton, sollte Anfangs Mai von Bukarest abreisen.

— Nach Berichten aus Bukarest vom 6. hat am 4. d. Mts. bei Giurgewo ein größeres Gefecht zwischen einem Türkischen Rekognoscirungs-Corps und den dort postirten Truppen der 10. Division des Dannenberg'schen Corps stattgefunden. Die Türken passirten, bei 1500 M. stark, mittelst Barken die Donau unterhalb Giurgewo, zogen in drei Abtheilungen an der Donau stromaufwärts, und griffen endlich die Russischen Schanzen bei Giurgewo an. Nach mehrstündigem sehr blutigen Kampfe, durch welchen die Russen und ihre Schanzen stark gelitten, gingen die Türken wieder über die Donau nach Rustschuk zurück. Am 5. soll das Gefecht von Seite der Türken wieder erneuert worden sein, wenigstens vernahm man an diesem Tage eine sehr starke Kanonade in der Richtung von Rustschuk. Die Abreise des Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch zu dem Belagerungskorps bei Silistria ist für den 6. Mai definitiv festgesetzt. Am 2. Mai geht ein Theil des Generalstabes dahin ab. General v. Schilder befindet sich seit Mitte April dort.

Direkte Berichte aus Krajova melden, daß am 7. die letzten Russischen Abtheilungen die kleine Walachei verlassen haben. Ein großer Theil der wohlhabenderen Einwohner Krajova's, der in der ersten Angst flüchtete, ist wieder zurückgekehrt.

— Es war keine falsche Voraussetzung, als wir bei Gelegenheit der bekannten Proklamation Danilo's an die Csernagoren bemerkten, man werde von Montenegro aus versuchen, die angrenzenden Türkischen Slaven zu revolutioniren. Dieser Plan wäre aller Wahrscheinlichkeit nach gelungen und hätte für die Pforte und ihre Alliirten von den bedenklichsten Folgen begleitet sein müssen, welche durch eine voraussichtliche Betheiligung der Serben im Fürstenthume an dieser Bewegung verderblich werden konnten. Daß dieses nicht geschehen, verdankt man einzig und allein der imponirenden nnd energischen Haltung Oesterreichs. Es hat damit den thatsächlichsten Beweis geliefert, auch für jene russenfreundlichen Neutralitäts-Fanatiker, welche Stellung es gegenüber Rußland einzunehmen, wie es den Stipulationen des Palmsonntags-Protokolls nachzukommen gewillt ist. Ohne einen Schuß zu thun, hat so Oesterreich die Russischen Streitkräfte um ein ganzes Heer ärmer gemacht. (Ll.)

Kalafat, den 6. Mai. Vorgestern lieferten 6 Eskadrons Türkischer Kosaken und 5 Eskadrons Türkischer Husaren den Russischen Kosaken bei Radovan ein siegreiches Gefecht, das drei Stunden währte und mit gänzlicher Niederlage der Russen endete. Letztere wurden durch die Türken nach zweimaligem Choque total zerstreut und flüchteten sich mit Zurücklassung ihrer Pferde in ein großes Dickicht, wohin sie von der Türkischen Reiterei nicht verfolgt werden konnten; auch die Pferde folgten größtentheils ihren Reitern, und auf diese Weise gelangten nur 60 von ihnen in die Gewalt der Türken. Die Russen verloren, wie ich aus dem Munde eines Majors erfahre, 138 Todte und hatten 12 Verwundete, die dann auch hier nebst zwei Kanonen eingebracht wurden. Die Türken hatten 10 Todte und 2 Verwundete. Gegenwärtig stehen die Russen hinter dem Schyl, eine halbe Meile von Krajova. (Wand.)

Oesterreich.

Wien, den 16. Mai. Im nichtamtlichen Theile enthält die „Wiener Zeitung“ zur Erklärung des Allerh. Handschreibens an den Minister des Innern Freiherrn v. Bach wegen Aushebung des 95,000 Mann Folgendes: In so lang der bedrohliche Konflikt sich auf die Operationen an der Donau zu beschränken schien, hielten Se. M. der Kaiser im Bewußtsein Ihrer wiederholt bethätigten Friedensliebe es nicht für nöthig, aus diesem Anlaß größere militärische Maßregeln zu treffen. Es wurde nur die Aufstellung eines Armeekorps an der untern Donau, als dem dem Kriegsschauplatz zunächst gelegenen Punkte verfügt, um etwaigen

Eventualitäten, die dort sich für die Grenze des Reiches bedrohlich gestalten könnten, zu begegnen. Neuerlich erscheint jedoch die Vorsorge der Kaiserlichen Regierung für die Sicherheit und die Würde des Kaiserstaates in höherem Maße in Anspruch genommen. Bedeutende Truppen-Aufstellungen an den östlichen und nördlichen Grenzen des Reiches machen nun auch in diesen Theilen der Monarchie Maßregeln nothwendig, welche geeignet sind, sie in eine solche Verfassung zu setzen, um der bisher eingehaltenen Stellung Oesterreichs das erfolderliche Gewicht zu bewahren, seinen weiteren Friedensbemühungen den gehörigen Nachdruck zu geben und andererseits gegenüber allen, nicht zu berechnenden Ereignissen sich die volle Gewähr für seine eigene Sicherheit und Selbstständigkeit, so wie für eine seiner Europäischen Machtstellung und seinen Interessen entsprechende Lösung der obschwebenden Wirren zu sichern. In dieser Absicht haben Se. Maj. der Kaiser die Aufstellung von Truppenkorps in den südöstlichen und nordöstlichen Ländern des Reiches verfügt und um diese Maßregel in der durch die Lage der Dinge gebotenen Ausdehnung durchzuführen, gleichzeitig die auf das kommende Frühjahr fallende Rekruten-Aushebung von 95,000 Mann für das ganze Reich für jetzt anzuordnen befunden. Durch diese Maßregel erleiden die friedlichen Beziehungen Oesterreichs zu allen Mächten keine Störung; sie werden die Kaisel. Regierung nicht abhalten, auch jetzt noch ihre Weltstellung zu benutzen, um einer friedlichen Ausgleichung, welche den Interessen Europas entspricht und gleichzeitig der Ehre und Würde der betheiligten Mächte Rechnung trägt, eindringlich das Wort zu sprechen, und wir hegen die zuversichtliche Erwartung, daß der Ernst dieses Kaiserlichen Entschlusses nicht verfehlen werde, die zu diesen Zwecken gemachten weiteren friedlichen Schritte auf das wirksamste zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, den 14. Mai. Die Kaisergarde, deren Depot einstweilen Courbevoie bei Paris ist, wird zu Versailles Kantonnirungen beziehen. Dort sollen auch die „Hundert Garden" formirt und eingeübt werden. — Man will wissen, daß das Lager von 50,000 Mann im Süden halb bei Marseille, halb bei Toulon zusammengezogen werden solle, um alles zu schleuniger Einschiffung bereit zu haben.

— Der „Moniteur" glaubt, in einem Augenblicke, wo die Griechische Regierung eine Bahn verfolge, die eben so sehr den Interessen der Nation, welche sie zu regieren beauftragt sei, als ihren Pflichten der Dankbarkeit zuwiderlaufe, an die Wohlhaten erinnern zu müssen, womit Griechenland von Frankreich überhäuft worden sei. Jedermann wisse, welchen Antheil die Französische Armee und die Flotte an der Befreiung Griechenlands gehabt hätten; minder bekannt sei es, daß die Expedition nach Morea ꝛc. die Französische Schuld um fast 100 Millionen vermehrt hätte. Frankreich sei es, das für Griechenland, nachdem es unabhängig geworden, die Erweiterung seiner Grenzen und die Erhebung zum Königreiche erwirkt und im Vereine mit England und Rußland die Anleihe von 60 Millionen garantirt, so wie später ihm nach und nach durch Uebernahme von Zinszahlungen ꝛc. 13 Millionen Fr. vorgeschossen habe. Der „Moniteur" zählt noch andere Dienste auf, die Frankreich dem jungen Königreiche unermüdlich geleistet, und sagt zum Schlusse: „Man weiß jetzt, wie die Griechische Regierung auf dieses Wohlwollen geantwortet hat. Chimärischen Wünschen gehorchend und fremden Ratschlägen folgend, hat sie sich zum Werkzeuge einer Macht hergegeben, mit welcher Frankreich im Kriege ist. Sie hat gestattet, daß auf ihrem Gebiete sich bewaffnete, von Offizieren in ihrem Dienst befehligte Banden bildeten, welche die Ruhestörung und die Plünderung nach Epirus, Thessalien und Macedonien trugen. Sie hat ihre Arsenale geleert und ihren Schatz erschöpft zur Nährung eines durch sie angeregten Aufstandes, den sie noch jetzt, nach den Niederlagen, die er erlitten, neu anzufachen bemüht ist. Nirgendwo wird ungestrafter Skandal verübt, als zu Athen. Bestochene Journale ergießen sich jeden Morgen in Schmähungen gegen Frankreich, gegen unsere Armee, gegen die Person des Kaisers. Unsere Landsleute sind, unter den Augen einer sich nicht rührenden Polizei, in den Straßen beschimpft worden; selbst der Vertreter Sr. Kais. Maj. hat die warnende Anzeige empfangen, daß sein Leben bedroht sein könnte. Die Masse der Griechischen Nation, beeilen wir uns, es zu sagen, mißbilligt laut diese Ausschweifungen und diese Thorheiten; sie ist die erste, die dadurch leiden muß, die Verantwortlichkeit dafür aber trifft einzig und allein eine Regierung, die schlecht genug berathen ist, um durch eine ihrer Verblendung gleiche Undankbarkeit den Verlust der einzigen Stütze zu verdienen, die ihr bisher nie gefehlt hat."

— Die heutige Note im „Moniteur" ist ein direkter Angriff auf den König Otto, und ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen mittheile, daß man in London im Kabinet über die allerenergischsten Maßregeln übereingekommen ist. Die Regierung von Dänemark ist ebenfalls gewarnt worden, und es wurde schon darüber berathen, ob die im Einverständnisse mit Rußland festgesetzte Thronfolge nicht umzustoßen sei. Aber auch im Innern bereitet sich ein wichtiger Akt vor, wenigstens will man so aus der großen Thätigkeit der Kaiserlichen Buchdruckerei schließen, obgleich nichts über die Natur dieses Aktes verlautet. Hr. v. Persigny hat seine beabsichtigte Reise aufgeschoben. Der Chef des Personals in seinem Ministerium, Herr Fremy, hat seine Entlassung eingereicht; wie man sagt, war es dieser Beamte, welcher die vor einiger Zeit berührten Schwierigkeiten im Ministerium des Innern veranlaßt hat. (Herrn v. Persigny's Gesundheit soll ruinirt sejn.)

— Ueber die Gymnasien in Frankreich bringt die P. C. folgende Abhandlung: Vor der Revolution gab es in Frankreich weder ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts, noch war dieser Unterricht einer einheitlichen Leitung unterworfen. Die Unterweisung derjenigen Klassen der Jugend, welche, dem Elementarunterricht entwachsen, für den der Universität noch nicht reif sind, wurde in Anstalten ertheilt, die, meist im Mittelalter von der Geistlichkeit gegründet, Collegien (collége) hießen, weil damit ursprünglich für Lehrer und Zöglinge die Verpflichtung zu einem gemeinsamen Leben verbunden war. Sie entsprachen im Ganzen dem, was wir Gymnasien nennen, ein Ausdruck, der in Frankreich nur von Orten gebraucht wird, wo körperliche Uebungen gelehrt werden. Diese Schulen waren jedoch im alten Frankreich nicht scharf und durchgängig von den Universitäten geschieden, wie in Deutschland. Theils wurden in ersteren manche Gegenstände gelehrt, die sonst gewöhnlich letzteren vorbehalten sind; theils war der Uebergang von den einen zu den anderen an keine besonderen Prüfungen geknüpft. Ein eigentlicher Universitätsgeist, obgleich in Paris entstanden, hatte dort früh aufgehört. Da die moderne Französische Literatur, von Corneille und Paskal an, sich von den Universitäten ganz unabhängig entwickelt hatte, so übten diese auf das literarische Leben der Nation weniger Einfluß aus, als in anderen Ländern. Die Gründung der verschiedenen Akademieen unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV., die mit der Universität in keinem Zusammenhange standen, und in welchen die ersten Talente sich vereinigten, trug ebenfalls dazu bei, die Universitäten in Schatten zu stellen. Als alle höhere geistige Thätigkeit sich immer mehr in Paris zu concentriren anfing, verfielen die Universitäten in den Provinzen, und manche derselben, wie z. B. die früher berühmten und auch vom Auslande stark besuchten Rechtsfakultäten in Bourges, Orleans u. s. w. hörten ganz auf. In der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts war auch die Pariser Universität sehr gesunken. Der letzte, in Verbindung mit ihr genannte Name, welcher eines Europäischen Rufes genoß, war der des Geschichtsschreibers Rollin, der eine Zeit lang ihr Rektor gewesen. Die Professoren der Pariser Universität dienten meist nur dazu, die Studirenden für die abzulegenden Prüfungen vorzubereiten, trugen aber nichts zu dem Fortschritt der Wissenschaften bei. Alles höhere Streben war auf die Akademieen übergegangen. Nur zwei Anstalten der Art wurden während des achtzehnten Jahrhunderts mit Auszeichnung genannt, Montpellier und Straßburg, ersteres wegen seiner medizinischen, letzteres wegen seiner juristischen Fakultät. Die eigentlichen gelehrten Schulen oder Collegien, die wir fortan mit der in Deutschland üblichen Bezeichnung: Gymnasien nennen wollen, waren, bei dem Mangel einer allgemeinen Leitung und durchgreifenden Aufsicht, allmälig ebenfalls wie die Universitäten in Verfall gerathen. Die Universitätsmethoden waren veraltet und die vorgeschlagenen Reformen, die Rollin eine Zeit lang angeregt hatte, scheiterten, von oben her nicht unterstützt, an dem Widerstande des Herkommens und der Macht der Gewohnheit. Die Gymnasien im alten Frankreich, welche von der Geistlichkeit gestiftet worden, standen unter deren alleiniger Leitung, ohne daß sich die Regierung um sie bekümmert hätte, die, welche von den Königen, als dieselben in alle Verhältnisse des Landes einzugreifen angefangen, namentlich in Paris und einigen anderen großen Städten, errichtet waren, wurden der obersten Aufsicht des Diözesanbischofs übergeben. Die von städtischen Gemeinden fundirten gelehrten Schulen (colléges communaux) hingen von deren Behörden ab. Die Parlamente, die sich innerhalb ihrer Bezirke ein Recht der Einmischung in fast alle öffentlichen Verhältnisse beilegten, Literatur, Buchhandel, selbst die Kanzel zuweilen kontrolliren wollten, griffen auch in das Universitäts- und Gymnasialwesen ein, aber mehr in Bezug auf die Disciplin, als auf den Unterricht.

Die Revolution gab den alten Universitäten und fast sämmtlichen Gymnasien den Todesstoß, indem die Fonds, auf welche sie gegründet waren, vom Staate eingezogen und zu anderweitigen Zwecken verwendet wurden. Von 1792 bis 1795 gab es in Frankreich keinen höheren Unterricht, wenigstens nicht in regelmäßiger Form. Erst mit der Einrichtung des National-Instituts und der polytechnischen Schule trat eine Restauration der Wissenschaften und der Literatur ein. Unter dem Direktorium wurde eine Anzahl Gymnasien unter dem Namen: Zentralschulen — wieder hergestellt, und der Ueberrest des früheren Lehrpersonals und viele Geistliche, welche den Verfolgungen der Schreckenszeit eutgangen waren, betheiligten sich bei der ersten Organisation dieser Anstalten. Napoleon fand diesen Zustand vor. Nachdem er die Kirche, das Gerichtswesen, die Verwaltung wieder hergestellt hatte, so viel als möglich die alten, noch überall vorhandenen Grundlagen benutzend, erließ er im August 1806 ein Dekret, welches dem öffentlichen Unterricht in Frankreich eine neue Gestalt gab. Er leistete auch auf diesem Gebiet in kurzer Zeit Außerordentliches. Die früheren Universitäten wurden nicht erneuert, sondern statt ihrer nur einzelne, unter einander in keinem Zusammenhang stehende Fakultäten errichtet. Diese Anstalten hatten, wie oben bemerkt worden, während des achtzehnten Jahrhunderts wenig geleistet. Auch mochte es zu einer vollständigen Wiederherstellung der eingegangenen Lehrstühle nach den Stürmen der Revolution an geeigneten Persönlichkeiten fehlen. Alle höheren wissenschaftlichen und literarischen Richtungen wurden von dem Institut vertreten. Im Uebrigen mußte sich Napoleon mit den nothwendigsten auf praktische Zwecke sich beziehenden Einrichtungen begnügen. Er konnte nicht daran denken, große Theologen, tiefe Rechtsgelehrte, Philosophen und Literatoren bilden zu wollen. Nach einer so großen Zerstörung, wie von 1789 bis 1799 stattgefunden, kam es vor allem darauf an, die unentbehrlichsten Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft und des öffentlichen Dienstes zu befriedigen.

Es wurde eine große Anzahl Gymnasien auf Staatskosten unter dem Namen: „Kaiserliche Lyceen" errichtet, die Städte zu der Gründung ähnlicher Anstalten ermuntert und unterstützt und aus den Departemental-Fonds so viele Elementarschulen als möglich gegründet. An die Spitze des gesammten öffentlichen Unterrichts wurde eine oberste Behörde unter dem Namen: „Universität von Frankreich" gestellt. Der Vorstand derselben, „Großmeister der Universität von Frankreich" geheißen, stand, wie die Minister, unmittelbar unter dem Kaiser und hatte im Allgemeinen die Stellung, welche später der Minister des öffentlichen Unterrichts einnahm. Dem Großmeister war ein „oberster Unterrichts-Rath" beigegeben, dessen Begutachtung alle in diesen Geschäftskreis einschlagenden Angelegenheiten überlassen wurden. Napoleon stellte auf diese Art in dem öffentlichem Unterrichtswesen dieselbe Einheit her, wie in allen Verwaltungszweigen. Unter dem Großmeister und dem obersten Unterrichtsrathe standen Akademieen, mit einem Rektor an der Spitze, welche für die Vollziehung der in Paris getroffenen Anordnungen zu sorgen und die Unterrichts-Anstalten zu überwachen hatten. Die Benennung Universität und Akademie erhielt solcher Gestalt eine andere Bedeutung als in den meisten Ländern Europa's üblich ist. Die Université de France war eine Verwaltungsbehörde, und eben so die in den Departements eingerichteten Akademieen. Die dabei angestellten Personen gehörten häufig zu dem Gelehrten- und Lehrstande; es war aber dies nicht nothwendig. Ihre Mission war, zu leiten, zu beaufsichtigen, aber nicht zu lehren. Die einzelnen Fraktionen des Instituts wurden damals nicht Akademieen, sondern Klassen genannt. Die Académie française hieß die erste Klasse des Instituts u. s. w. Die Gegner Napoleon's haben ihn beschuldigt, das Unterrichtswesen in Frankreich zu sehr der übrigen Administration assimilirt, es zu sehr reglementirt und dadurch der Freiheit und Mannigfaltigkeit des Bildungsganges geschadet zu haben. Allerdings ist unter seinem Einflusse Wissenschaft und Literatur von keinem besonders frischen und schöpferischen Hauche beseelt gewesen. Die beiden populairsten literarischen Talente unter seiner Regierung, Chateaubriand und Frau von Staël, waren Napoleon entschieden abgeneigt. Die großen Mathematiker und Naturforscher, wie: Laplace, Monzd, Lagrange, Lacépède u. s. w. hatten vor der Revolution ihre Ausbildung erhalten, und verdankten dem Kaiser nur ihre Stellung, hatten sich aber von ihm ganz unabhängig entwickelt. Aber Napoleon ging bei der streng organisirten Gestaltung, welche er allen öffentlichen Lehranstalten gab, von der Ueberzeugung aus, daß es nach den Stürmen der Revolution vor Allem darauf ankäme, auf diesem wie auf jedem anderen Gebiet einen festen Grund zu legen, wobei die Freiheit der Ordnung, die Mannigfaltigkeit der Einheit nachgesetzt werden mußte. Eine selbstständigere Entwickelung mußte der Zukunft überlassen bleiben, wie in der That die spätere Zeit, ohne an dem Fundament der Napoleon'schen Institutionen zu rütteln, eine solche Entwickelung gefördert hat. (Forts. folgt.)

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Mai. Der vom 22. April datirte, Bericht des Vice-Admirals Dundas über die Beschießung Odessa's, welchen die „London Gazette" mittheilt, stimmt den bereits mitgetheilten Englischen Privat- und Französischen amtlichen Berichten überein. Als Motiv der Beschießung führt der Admiral an: erstens die Beleidigung der Parlamentär-Flagge und zweitens die Verstärkung der Festungswerke Odessa's, die Errichtung neuer und die Zusammenziehung von 20—30,000 Mann, wodurch der Ort zu einem bedeutenden Waffenplatze gemacht worden war. Den Verlust seiner Mannschaft giebt der Admiral auf einen Todten und zehn Verwundete an; von der Beschädigung, welche die Schiffe gelitten haben, sagt er, daß sie auf der See reparirt werden können, also nicht bedeutend sind. Dem Bericht beigegeben ist u. a. ein kurzes Billet des Admirals Dundas an den General v. Osten-Sacken vom 21. April, in welchem der Admiral einfach sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Angaben des Generals über die Beschießung des „Furious" mit den durch Zeugenbeweis erhärteten Thatsachen nicht übereinstimmen, und daß ein so rücksichtsloser und uncivilisirter Aggressiv-Akt von Truppen unter den Befehlen des Generals habe ausgehen können; ein ganz allgemein gehaltener Bericht über die Beschießung Odessa's von dem ältesten Offizier des Beschießungs-Geschwaders, Kapitän Jones vom „Sampson", und endlich eine Liste der mit Raketen zum Angriff auf den Haupthafendamm abgeschickten Boote, sechs an der Zahl, und der Namen der dieselben kommandirenden Offiziere.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 8. Mai per „Thames" war der neue Russische Gesandte dort angekommen. Die Häupter der miguelistischen Partei hatten sich in Lissabon zusammengefunden, um einen neuen Führer an der Stelle des verstorbenen Grafen Barbacena zu wählen. Der Marquis von Abrantes soll sich allein geneigt gezeigt haben, an die Spitze dieser Partei zu treten, welche jetzt darauf ausgeht, mit Russischer Unterstützung die Oberhand wieder zu gewinnen. Der junge König wollte am 26. d. M. die Reise nach England antreten.

— Als kürzlich in Alentejo zu Barrancos eine Taufe stattfand, drangen vier maskirte Banditen in den Speisesaal und schossen einen der Gäste nieder. Eine Truppenabtheilung wurde aufgeboten, um die Mörder zu fangen. Verwandte des Gemordeten hatten sich mittlerweile auch bewaffnet und eilten zur Verfolgung aus; es gelang ihnen, die Mörder zu erreichen, von denen sie zwei auf der Straße niederschossen, während die andern schwere Wunden davon trugen. (Zeit.)

Vermischtes.

Woher stammt das Bockbier? Dieses Bier wurde zuerst in Einbeck gebraut und erlangte schon in den ersten Jahren seines Daseins einen solchen Ruf, daß der Kurfürst Friedrich der Weise davon täglich seinem Freunde Dr. M. Luther zur Stärkung ein Maß auf die Wartburg schickte. Dann lag eine Baierische Prinzessin seit Monaten krank darnieder und hatte man trotz der Geis-Milch alle Hoffnung auf ihre Genesung aufgegeben, als man auf den Gedanken kam, es mit dem Einbecker Bier zu versuchen. Der Hof-Braumeister wird beauftragt, nach dem bekannt gewordenen Rezepte ein eigenes, starkes, malzreiches Bier zu brauen, welches dann auch die rasche Genesung der Kranken zur Folge hatte. Dieses Bier erhielt den Namen Bock und wurde davon seit dem Jahre 1514 eine Quantität gebraut und im Monat Mai an das Hofpersonal zum Andenken an jene glückliche Kur verschenkt. Das damalige Hofbrauhaus, Hofgraben-Keller genannt, erhält den Namen „Bockkeller" und muß alsbald der Kreis der Hofleute dem weiteren der Münchener Bürger weichen. Diese gebrauchen bis auf den heutigen Tag im Mai im Bockkeller die „Bockkur", singen hier aus voller Brust und schlagen mit starker Faust und festen Gläsern den „Bockwalzer", freuen sich des aus dem Jahre 1514 herrührenden „Bockwappens" und lesen die in der „Bockzeit" erscheinende, aber nur im Bockkeller ausgelegte „Bockzeitung", eine Sammlung von Beobachtungen, Erfahrungen und Nutzen, welche auf den Bock Bezug haben. Bis zum Jahre 1848 zierte die Hallen des Hofraums eine schöne Zeichnung, ein muthig springender Bock. Derselbe wurde zerstört und ist in neuester Zeit durch einen darniederliegenden muthlosen Bock ersetzt. Die Zahl der Gäste hat aber seit einem Jahre abgenommen, und ist es deren Heiterkeit noch nicht gelungen, diesen traurigen Gesellen zu wecken.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 17. Mai. Der Gerichtshof verhandelte und entschied heute folgende drei Untersuchungen.

Zuvörderst gegen den Wirth Mathias Przybylski aus Borzykowo wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung eines Menschen. Der Angeklagte hatte in einer Nacht von einer Reise zurückgekehrt, die Pferde vom Wagen gespannt und demnächst mit den Zäumen seinen im Pferdestalle mit dem Knechte Gwizdek zusammenschlafenden Dienstjungen Chmielewski geschlagen, so daß diesem drei Zähne aus dem Munde fielen, das Zahnfleisch und die Lippen aber verletzt wurden, bluteten und bedeutend anschwollen. Angeklagter bestreitet, den Chmielewski geschlagen zu haben. Er behauptet, die Zäume nur auf das Bett im Pferdestall geworfen zu haben, ohne zu wissen, daß seine beiden genannten Dienstboten in demselben gelegen, jedoch mit dem Bewußtsein, daß wenn sie daselbst schlafen sollten, sie davon erwachen würden. Der als Sachverständige zugezogene Kreisphysikus Dr. Keßler begutachtet der Behauptung der Vertheidigung gegenüber: „das Ausschlagen von Zähnen sei keine Verstümmelung", daß dies allerdings als eine Verstümmelung zu betrachten. — Die Geschwornen finden den Angeklagten schuldig erachten das Ausschlagen der Zähne jedoch bei Chmielewski für keine Verstümmelung und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß.

Ferner wurde die Untersuchung gegen den Silberarbeiter Karl Julius Lubitz von hier wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls verhandelt. Dem Maschinenbauer v. Netrebski hierselbst wurden am 10. Dezember 1853 aus wohlverschlossener Stube 360 Rthlr. Geld in verschiedenen Kassen-Anweisungen und ein Pfandbriefs-Koupon über 20 Rthlr., welche Summe er in einer Brieftasche verwahrt hatte, die in seinem in der Stube an der Wand hängenden Rocke steckte, ferner eine in unverschlossener Tischschublade liegende goldene Cylinderuhr von 90 Rthlr. Werth entwendet. — Der Angeklagte ist geständig, die gedachten Gegenstände gestohlen zu haben, jedoch behauptet er, daß die Stubenthür nicht verschlossen gewesen. Als der Angeklagte bald nach verübtem Diebstahl verhaftet wurde, fand man bei ihm vier Speisemarken, die gleichfalls dem v. Netrebski entwendet waren. Das Geld und die Uhr hatte der Dieb in der Gegend des Etablissements Schilling bei Posen in der Erde verscharrt, die Brieftasche aber angeblich in die Warthe geworfen. Es wurde das verscharrte Geld und die Uhr in der That vorgefunden, doch nicht alles Geld, namentlich fehlte der Koupon, der nach dem Zeugniß des v. Netrebski später bei der Wechslerin Saul hierselbst angetroffen worden. v. Netrebski hat eidlich bekundet, daß er seine Stube, worin das Geld und die Uhr befindlich gewesen, selbst zugeschlossen, den Schlüssel bei sich getragen und die Thür nach seiner Rückkehr auch wieder gehörig verschlossen vorgefunden habe.

Die Geschwornen finden den Angeklagten schuldig, halten es jedoch nicht für erwiesen, daß er die Stube des v. Netrebski mittelst falschen Schlüssels geöffnet habe. Der Gerichtshof verurtheilt hierauf den Angeklagten zu 4 Jahren Gefängniß wegen einfachen Diebstahls.

Endlich verhandelte der Gerichtshof die Untersuchung gegen den Wirth Mathias Mazur aus Boruschin wegen Meineides. Im Jahre 1852 klagte der Knecht Woyciech Mazur gerichtlich gegen den Angeklagten wegen rückständigen Lohnes, behauptend, er habe bei dem Angeklagten von Weihnachten 1846 bis Michaeli 1849 gedient. Der Angeklagte dagegen behauptete, Kläger habe nur 1 Jahr 8 Monate bei ihm gedient und beschwör diese seine Behauptung. Der Angeklagte ist beschuldigt, diesen Eid wissentlich falsch abgeleistet zu haben, indem mehrere Zeugen bekunden, daß Woyciech Mazur in der That von Weihnachten 1846 bis Michaeli 1849 beim Angeklagten gedient habe. Ein vom Angeklagten vorgeschlagener Entlastungszeuge, der bekunden soll, daß Woyciech Mazur nur 1 Jahr 8 Monate beim Angeklagten gedient habe, giebt gerade das Gegentheil, nämlich daß er 2 Jahr 8 Monate beim Angeklagten gedient, an.

Nichtsdestoweniger finden die Geschwornen den Angeklagten nicht schuldig und es wird derselbe demgemäß vom Gerichtshofe frei gesprochen.

Posen, den 18. Mai. Wie uns mitgetheilt wird, hat auch das hiesige Königl. Bankcomtoir gleich der Königl. Hauptbank den Zinsfuß

1) auf 4 % pro Ao. für Platzdiskonto-Wechsel, wie für Remessen-Wechsel auf inländische Plätze und für Darlehne auf Gold und Silber.

2) auf 5 % für sämmtliche Lombard-Darlehne und zwar sowohl für Darlehne mit dem Rechte täglicher Rückzahlung, als ohne dasselbe, ermäßigt.

— Unsere Amtsblätter sowohl, als auch die Zeitung haben bereits aus verschiedenen Städten, als Glogau, Breslau, Landsberg a. W. 2c., amtliche Anzeigen der Magisträte über den Beginn des Wollmarktes und der Frist, innerhalb deren die Auslegung der Wolle erfolgen darf, gebracht. Seitens unserer Kommunalbehörden ist eine dergleiche Bekanntmachung noch nicht erlassen, wiewohl die Produzenten derselben mit Spannung entgegen sehen, da in dem bisher üblichen Termin des Wollmarktes am 10., 11. und 12. Juni ein Sonnabend und Sonntag einbegriffen ist und deshalb eine Abänderung der gewöhnlichen Fristen leicht erforderlich sein dürfte.

Posen, den 18. Mai. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 6 Zoll.

— Gestohlen zwischen dem 6. und 12. d. Mts. in Nr. 80. Markt: ein schwarz und roth karirtes Atlastuch, ein gelbseidenes Schnupftuch mit braunen Blumen, ein silberner Kaffeelöffel ungezeichnet, eine neusilberne Putzscheere, zwei dergl. Kaffeelöffel, eine rothe Pappschachtel, worin: ein krongoldener Ring mit braunen Steinen, ein dergl. mit gelbem Stein, worauf das Symbol Glaube, Liebe, Hoffnung, ein Paar Ohrbommeln von Bernstein.

ξ Bromberg, den 16. Mai. Unter den in der Nähe von Fordon aufgefundenen Münzen (siehe Nr. 104. d. Ztg.) befinden sich viele Brabanter Thaler; dagegen war kein einziger Polnischer Thaler vorhanden. Unter mehreren Hunderten von Dukaten befand sich ein Stück von Sigismund III. aus dem Jahre 1597, zu Danzig geprägt. Ferner sind sehr schöne Stücke von Johann Casimir aus den Jahren 1653, 54 und 55, zu Thorn geprägt, und Bromberger Arten vom Jahre 1651 mit der „Bydgostiensis" aufgefunden worden. Von Johann Casimir vom Jahre 1650, 1651, 1652, 1653 und 54 sind die Münzen mit dem Lorbeer geziert, von 1655 sind viele Münzen mit und ohne Lorbeer vorhanden. Zwei große Stücke von Joh. Casimir aus dem Jahre 1651 sind das eine in Danzig, das andere in Elbing geprägt, zwei andere große Stücke tragen das Bromberger Gepräge, Jahreszahlen 1650 und 1651. Die vom Jahre 1650 haben den Ochsenkopf, welcher von 2 Sternchen eingeschlossen wird. Zum Theil fehlen die Sternchen auch. Das merkwürdigste Stück unter vielen andern Arten ist das von George Wilhelm mit dem gekrönten S im Adler. Viele dieser Münzen sind auch in Posen geschlagen und tragen die Jahreszahlen 1653, 54 und 55. Die seltensten und darum für Numismatiker werthvollsten Gegenstände sind, wie ich höre, durch Ankauf in die Hände des hiesigeu Literaten J. Kossarski übergegangen.

Am 12. d. Mts. feierte die hiesige Realschule ihr Stiftungs-Fest durch einen Spaziergang nach Rinkau, der von dem schönsten Wetter begünstigt wurde.

Am 13. d. Mts. Nachmittags erlitt ein Kahneigenthümer aus Thorn dadurch den Tod, daß ihm ein großes Spiritusfaß (2 Oxhoft), das er in seinem Kahn befördern wollte, auf den Leib fiel. Der Verunglückte stand vor dem Fasse und lenkte es; bei dem Hinabgleiten in den Kahn kam es jedoch aus einer der beiden Schlingen, in denen es sich befand und festgehalten wurde, und rollte über den Schiffer weg. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Mann hinterläßt eine Frau und 9 Kinder.

Ein adlicher Tambour vom 21. Inf.-Regiment ist vor Kurzem vom Auditorium wegen Unzucht, die er mit einem fünfjährigen Mädchen getrieben haben haben soll, zu zwei Jahren Zuchthausstrafe und Verlust des Adels verurtheilt worden. Die Königl. Bestätigung dieses Urtels ist, wie ich höre, in diesen Tagen eingegangen.

Redactions-Correspondenz.

Nach Berlin: Unsere Korrespondenz von dort ist heut ausgeblieben.

Theater.

Herr Dawison zeigte sich uns als „Heinrich" in „Lorbeerbaum und Bettelstab" wiederum als vollendeter Künstler. Der überspannte Dichter, welcher hauptsächlich um deshalb sich nur verkannt glaubt, weil ihm der Beifall des lauten Markts nicht zu Theil wird, kann anfänglich die Sympathie des Zuschauers nicht recht erwecken, weil Ruhmsucht, als das ihn bewegende Princip zu stark in den Vordergrund tritt und seine krampfhafte Heftigkeit, das Mißtrauen und die Empfindlichkeit, mit der er der Dichterkrone nachjagt, ihn für Jedermann, selbst seine aufrichtigsten Freunde, unleidlich machen muß. Herr Dawison aber weiß durch seine meisterhafte Darstellung selbst den praktisch-materiellen Zuschauer für Heinrichs an einer gewissen Schwäche kränkelnden Charakter so lebhaft zu interessiren, daß er durchaus an dessen zum Theil nur eingebildeten Leiden herzlichen Antheil nehmen muß und daß er zu vergessen anfängt, daß der die drängende Wirklichkeit geringachtende und verkennende Poet sein Elend größtentheils durch eigenes Verschulden herbeiführt.

Was nun die Darstellung der Wahnsinnsscenen im 4. und 5. Akt betrifft, so glauben wir, daß diese nicht naturwahrer und erschütternder sein konnten, der laute Beifall des Publikums bestätigte unsere Ansicht. Derselbe steigerte sich bis zur Schlußscene, welche man als die „Apotheose" des endlich zur Anerkennung, freilich erst bei der Nachwelt, gekommenen Dichters bezeichnen kann. Der Moment, in welchem Heinrich, der kindische, verrückte Bettler, welcher seit 20 Jahren todt gewähnt, umhergewandert ist, als sein eigenes Gespenst dem Leben zurückgegeben wird, um unmittelbar darauf dem Grabe wieder zu verfallen, ist in der That eine wirkliche Geisterbannerscene und bildet den Kulminationspunkt sowohl der Dichtung, welche hier wirklich erhaben wird, als auch der Darstellung. Lautlose Stille herrschte im Zuschauerkreise, als ginge eine Ahnung durch denselben, der Geist eines abgeschiedenen großen Dichters sei wirklich aus höheren Sphären wieder herabgeschwebt in unser alltägliches Treiben. Nach dem Fallen des Vorhanges machten die lange zurückgehaltenen Gefühle durch einen Beifallssturm und lauten Hervorruf sich Luft. Von den Unsrigen haben wir mit Anerkennung die Leistung des Herrn Czaschke als ewig jungen „Chevalier Erval", der Frau Franke, „Agnes", des Herrn Förster, „Eduard", des Herrn Guthery als „Gärtner Balzer" und des Fräulein Krebs als „Mathilde" zu erwähnen, Fräulein Göthe als „Henriette" ließ verschiedene Gedächtnißfehler merken.

Schließlich machen wir auf eine Novität im Sommertheater, „Sänger und Schneider" betitelt, aufmerksam, welches auf vielen Bühnen mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist.

Landwirthschaftliches.

Als ein neues Nahrungsmittel zum Ersatz der Kartoffel ist nach einer von Baiset der Paiser Akademie gemachten Mittheilung die Kaiserkrone, deren Zwiebeln auf hundert Gewichtstheile 23 Prozent Stärkemehl und 80 Prozent Wasser enthalten, während die Kartoffel nur 20 Prozent Stärkemehl und 70 Prozent Wasser enthält. Die bisher nur in Gärten als Zierpflanze gezogene „Fritillaria imperialis" kommt auf steinigtem sandig-thonigem Boden gut fort, liebt keinen frischen Dünger, läßt sich Jahre lang aufbewahren, und liefert im zweiten Jahre eine größere Erndte als die Kartoffel, während bei der Stärkemehl-Bereitung aus den Mittelstauden der Kaiserkrone noch Spiritus bereitet werden kann. Als Nahrungsmittel ist sie am angenehmsten, wenn man sie vor der Zubereitung 24 Stunden lang in Essig und Wasser liegen läßt und sie dann abwäscht.

Wein aus Runkelrüben.

Fast ebenso viel Aufsehen als die Sprittfabrikation aus Runkelrüben hat in den letzten Monaten die Weinfabrikation aus derselben Frucht in Frankreich gemacht, obschon das bis jetzt gewonnene Getränk den eigentlichen Weinproduzenten (wie es hin und wieder wohl geschehen) keine ernstliche Sorge vor einer gefährlichen Konkurrenz einflößen sollte. Der Runkelrübenwein wird sicherlich niemals dem Traubenweine die Spitze bieten können, doch ist, da man die Herstellungskosten im Departement du Nord auf 4 Franken per Hectoliter (4 Pf. per Quart) berechnet, nicht unwahrscheinlich, daß es, sollte sich der Geschmack der ärmeren Volksklassen wirklich dem neuen Produkte zuwenden, einer vervollkommneten Prozedur bald gelingen dürfte, dasselbe in der Qualität wenigstens dem ungleich kostspieligern Apfelweine nahe zu bringen.

Das Verfahren ist übrigens so einfach (es beschränkt sich auf einen bloßen Gährungsprozeß des Rübensaftes), daß die Fabrikation zu einem ausgedehnten industriellen Betriebe schwerlich jemals Veranlassung geben wird, auch der kleinste Bauer kann sie im kleinsten Maßstabe betreiben. Um Runkelrüben-Champagner zu machen, setzt man dem Rübensafte nach der Gährung ein beliebiges Quantum von Candiszucker-Auflösung und eine Kleinigkeit (etwa ein Prozent) guten Cognacbranntwein zu, und füllt das Ganze auf starke wohl verstopfte und zugebundene Flaschen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Mai.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Wierzbinski aus Czarnesady, v. Kalkstein aus Stawiany und Stock aus Wielkie; Fabrikant Klebe und Kaufmann Cohn aus Berlin; Fräulein Göbel aus Liegnitz und Portepeefähnrich Chuchul aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Sickert aus Magdeburg; die Gutsbesitzer Luther aus Lopuchowo, v. Skawoszewski aus Lubowiczki und Frau Gutsb. v. Węsierska aus Zerniki.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Mohring aus Nordhausen, Kron, Zencominerski, Cohnheim und Erzieherin Fräulein Rogier aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Potworowski aus Parzenczewo, Graf Plater aus Prochy und Frau Gutsb. Albin s aus Anklam.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v Wolniewicz aus Dembicz, v. Błociszewski aus Przecław und v. Mierosławski aus Skąpe.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Krause und Pietrowski aus Bromberg; General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorf; Dekan Polczynski und Vikar Wąchalski aus Obornik; Oberamtmann Königsmann aus Rudnik; die Gutsbesitzer Göppner aus Storchnest, v. Koczorowski aus Isabelle, v. Koczorowski aus Gościeszyn, v. Kierski aus Chrzypsko und Frau Gutsb. v. Lipska aus Ludom.

HOTEL DE PARIS. Probst Sobalski aus Chwałkowo.

HOTEL DE BERLIN. Distrikts-Kommissarius Knopf aus Xions; Kaufmann Korach aus Königsberg und Frau Kaufmann Frost aus Grätz.

GOLDENE GANS. Frau Rechtsanwalt v. Trampczynska aus Schroda.

WEISSER ADLER. Wollsortirer Schön aus Berlin und Gutsbesitzer Behse aus Ruda

EICHBORN'S HOTEL. Lieutenant a. D. Titz aus Rawicz; pens. Gerichts-Assessor und Lieutenant a. D. Kroll aus Breslau; die Kaufleute Zucker aus Jaraczewo, Cohn aus Fraustadt und Bannaß aus Pleschen

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Peiser aus Gnesen, Braun aus Stettin, Brand aus Neustadt a./W.; Reimann aus Santomysl und Jacob aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Bielefeld aus Warschau, l. Markt Nr. 87.; Gutsb. v. Förster aus Pokrzywnica, l. Berlinerstraße Nr. 13.; Handelsmann Vogt aus Benneckenstein, l. Berlinerstraße Nr. 20.; Predigtamts-Kandidat Golcher aus Kołatka, l. Lindenstr. Nr. 3.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Schneider mit Hrn. Kaufm. J. Schlesinger in Breslau, Frl. H. Schatzky mit Hrn. Kaufm. Kaßtan in Bunzlau, Frl. E. Preutzel mit Hrn. Kaufm. Wiggert in Greifenberg in Schlesien, Frl. E. Kranichfeld mit dem praktischen Arzte Hrn. Dr. O. Guericke in Berlin, Frl. F. Peltz mit Hrn. Kreisgerichts-Secretair Rüde in Breslau, Frl. E. Schaubert mit Hrn. Justizrath Schaubert in Breslau.

Verbindungen. Hr. C. Westphal mit Frl. C. Ulrich, Hr. C. Schiele mit Frl. Ch. Levêque und Hr. Premier-Lieut. im 30. Inf.-Regt. O. Strubberg mit Frl E. Snethlage in Berlin, Hr. Lieut. H. Schaubert mit Frl. A. Schaubert in Wiersebenne, Hr. Consistorialrath Menzel mit Frl. M. Kowarzik in Breslau, Hr. v. Rymultowsky und Kornitz mit Frl. H. v. Eicke in Brieg, Hr Prid Groß mit Frl. B. Weißbach in Glogau, Oberstlieut. a. D. Hr. v. Walther mit Frl. T. v. Frankenberg-Proschlitz in Schreibersdorf, Hr. Pastor Richter mit Frl. A. Hausser in Ebersbach, Hr. Kaufm Schmotter mit Frl. A. v. Metzko in Glatz, Hr Diac. Weingärtner mit Frl. Lydia Quaas in Breslau, Hr. Dr. Lipschitz mit Frl. R. Hancke in Breslau, Hr. Ober-Steuer-Control. Pieg mit Frl. H. Schliwa in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Rittmeister a. D. v. Krause in Carmzow, Hrn. Oberförster Promnitz in Chrzelitz, Hrn Rittergutsbesitzer Schröter in Girlachsdorf, Hrn. Apotheker Bock und Hrn. Rektor Gleim in Breslau, Hrn Landrath v. Haugwitz in Mengelsdorf, eine Tochter dem Hrn. Gutsbesitzer A. Bärwald in Wenzendorf, Hrn. v. Schönborn auf Ostrometzko in Düsseldorf, Hrn Kaufm Döbicke und Hrn. Gerichts-Assessor Hahn in Breslau, Hrn. Rechts-Anwalt Fischer in Neumarkt, Hrn. E. v. Schätzell in Liegnitz.

Todesfälle. Hr. Kanzlei-Inspektor Droste und Hr. C. Götsch in Berlin, Hr. C. Bauer zu Charlottenburg, Hr. Oberst a. D. v d. Lancken in Bonn, Hr. evang.-luth. Pfarrer J. F. Voß in Friesack, Hr. Gen.-Lieut. a. D. F. v. Petersdorff in Plauenthin bei Colberg, Hr Rittergutsbesitzer Werner Reinhold v. Puttkammer in Lassin u. Deutsch-Plassow, eine Tochter des Hrn. v. Byern-Parchen zu Parchen, verw. Kriegs- und Domainen-Räthin v. Hüllesheim in Berlin, Hr. Rittergutsbesitzer L. A. v. Borcke auf Bonnin, Hr. Stadtgerichts-Registr a. D Fichtner in Breslau, Hr. Rittergutsbesitzer Lachmann in Würchwitz, Hr. Steuer-Einnehmer Major v. Holwede in Reichenbach, Hr. Inspektor Hartmann in Kreibau, Frl. Charlotte v. Wohlgemuth in Marienwerder, ein Sohn des Hrn. Lieut. im 19. Inf.-Regt. v. Beyen in Polnisch-Lissa und Hrn. Rittergutsbesitzer Winkler in Tannenberg, Hr. Major a. D. Philipp in Glogau, Hr. Kaufm. Neugebauer in Langenbielau.

Die unterzeichneten Mitglieder der hiesigen evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde erlauben sich die sämmtlichen zur Graben-Kirche Eingepfarrten aus der Stadt und vom Lande zu einer Besprechung über eine höchst dringende und wichtige, jedem Gemeindemitglied gleich nahe Angelegenheit

auf Dienstag den 23. Mai c.

um 3 Uhr Nachmittags in den Saal auf dem hiesigen Rathhause einzuladen und um recht rege Theilnahme zu bitten.

Posen, den 14. Mai 1854.

v. Blumberg. Günther. Jonas. Krüger. Träger. Tschuschke. Wendland.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Adelheid mit dem Herrn Kempf aus Berlin, zeige ich sämmtlichen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Wwe. Minna Brisch.

Als Verlobte empfehlen sich:

Adelheid Brisch,
Jakob Kempf,

Posen. — Berlin.

Bekanntmachung.

Das den Kreissekretair Onuphrius Busseschen Erben gehörige, zu Podklasztorze, unmittelbar an der Stadt Wongrowitz, am Wełna-Flusse sehr romantisch auf einer Anhöhe belegene sogenannte Abteigrundstück Nr. 7., bestehend aus zwei massiven Wohnhäusern und desgleichen Stallungen, einem Badehause an der Wełna, einem Obst- und Gemüsegarten, so wie einer daran befindlichen zweischnittigen Wiese von bester Kultur, im Ganzen von circa 10 bis 12 Morgen Magdeb. Flächeninhalt, wozu auch ein in der Ablösung begriffenes Aufhütungsrecht in der Königl. Forst Lesisko für 5 Kühe gehört, besonders geeignet für einen der Ruhe und Natur-Annehmlichkeit bedürfenden Rentier, oder für eine bedeutende Fabrik-Anlage, abgeschätzt auf 3952 Rthlr. 20 Sgr., soll auf den Antrag der Besitzer, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, im Termine

den 19. Juli c.

Behufs Auseinandersetzung der Besitzer im Wege freiwilliger Subhastation an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Wongrowitz, den 3. Mai 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Auf dem Guts-Antheile Rossoszyce I., Adelnauer Kreises, ist Rubr. III. Nr. 3. ex decreto vom 12. November 1798 eine Protestation für die Schwestern Apollonia verehelichte v. Krzywosądzka und Marianna verehelicht gewesene von Strzeszewska, oder deren Erben, wegen nicht vollständig erhaltener Erdotation aus dem väterlichen Vermögen, auf Grund des am 10. Juni 1783 abgefaßten und den 23. Juni ej. oblatirten Compromiß-Dekrets, eingetragen. Da diese Post jetzt zur Löschung kommen soll, so werden hierdurch die eingetragenen Gläubiger, oder deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, aufgefordert, sich spätestens in dem

am 6. September d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Post werden präkludirt und dieselbe im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Ostrowo, den 3. Mai 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abthl.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des im Gnesener Kreise belegenen und zum hiesigen Seminarium gehörigen Allodialguts Braciszewo, von 1032 Morgen 79 □R., auf 18 Jahre, von Johanni 1854 bis dahin 1872, ist ein Termin auf den 12. Juni dieses Jahres Vormittags 10 Uhr in dem Erzbischöflichen General-Konsistorio zu Posen anberaumt worden. Die Pachtkaution beträgt 2000 Thaler, und die sonstigen Pachtbedingungen sind in der Registratur der Erzbischöflichen General-Konsistorii zu Posen und Gnesen, so wie in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Braciszewo einzusehen.

Gnesen, den 9. Mai 1854.

Erzbischöfliches General-Konsistorium.

Bekanntmachung.

Die Besorgung des gesammten Postfuhr-Dienstes auf der Station zu Inowraclaw soll im Submissions-Wege vom 1. September c. ab anderweitig kontraktlich verdungen werden. Die ausführlichen Bedingungen der Submission können im Büreau der Ober-Post-Direktion zu Bromberg zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags täglich eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialien auch schriftlich mitgetheilt werden.

Im Allgemeinen wird bemerkt, daß von dem Unternehmer nach dem gegenwärtigen Umfange der Ge-

sammtleistungen mindestens 21 Pferde und 8 Postillone zu unterhalten sein würden und daß das zum Betriebe erforderliche Lokal möglichst in der Nähe des Post-Büreaus belegen sein müßte. Jeder Bewerber um die Posthalterei würde, bevor in weitere Unterhandlungen mit ihm getreten werden kann, sich hier oder bei der Ober-Post-Direktion in Posen sobald als möglich darüber auszuweisen haben, daß er ausreichendes Vermögen besitzt, um das erforderliche Inventarium zu erwerben, Kaution zu leisten und den Betrieb zu führen. Die Ober-Post-Direktion in Bromberg behält sich ausdrücklich vor, unter den Bewerbern ohne Rücksicht auf die Mindestforderung frei zu wählen. Offerten werden bis ult. Mai c. angenommen. Die danach getroffene Entscheidung soll den Konkurrenten unverzüglich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 26. April 1854.

Der Ober-Post-Direktor Plath.

Handels-Berichte.

Stettin, den 17. Mai. Trübe Luft, kühles Wetter. Wind Nord-Ost

Für Weizen wenig Kauflust, loco 87 Pfd. bunter Poln. 96 Rt. bez., 88—89 Pfd. weißbunt. Poln. von der Bahn 101 Rt. bez.

Roggen matter, loco 100 W. 85—86 Pfd. 70 Rt bez., 60 W. 88 Pfd. $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 67 Rt. Br., p. Juni-Juli 67 Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. $65\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Aug.-September 63 Rt. bez., $63\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 63 Rt. bez, Br. und Gd.

Gerste, loco 75—76 Pfd. 48—$47\frac{3}{4}$ Rt. bez., 77—78 Pfd. 49 Rt. bez., 75 Pfd. $47\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer loco 53 Pfd. 38 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
94 a 100	66 a 72.	46 a 49.	35 a 38.	65 a 70.

Stroh 6—7 Rt p. Schock.

Heu 8 a 12 Sgr. p. Ctr.

Rüböl matt, p. Mai $12\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., p. September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus flau, am Landmarkt 11 a $11\frac{1}{8}$ % ohne Faß bez., p. Mai-Juni 11 % Br., p. Juni-Juli 11 % bez. und Br., p. Juli-Aug. 11 % Gd.

Berlin, den 17. Mai. Weizen 88—98 Rt., 86 Pfd. 29 Loth weißb. $96\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen loco 68—73 Rt., 85—86 Pfd. $68\frac{5}{8}$—$68\frac{1}{2}$ Rt. verk., schw. 84—85 Pfd. $67\frac{1}{3}$ Rt., p. 82 Pfd. bez., diesseits des Kanals schw. 82 Pfd. $67\frac{1}{4}$ Rt bez., schw. 83—84 Pfd. $67\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühj. 68—$67\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Mai-Juni $67\frac{3}{8}$—$67\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Juni-Juli $67\frac{1}{4}$—67—$67\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Juli allein $67\frac{1}{3}$ Rt. bez., p. Juli-Aug. 65—$65\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste, große 50—55 Rt, kleine 43—48 Rt.

Hafer, 36—42 Rt.

Erbsen 64—70 Rt

Winterraps 84—83 Rt., Winterrübsen 83—82 Rt.

Rüböl loco $12\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai $12\frac{1}{2}$ Rt. bez, Br. und Gd, p. Mai-Juni $12\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br, $12\frac{1}{8}$ Rt Gd., p. Juni-Juli und Juli-Aug. $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{8}$ Rt. Gd, p. Sept.-Oktober 12 Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt, Lieferung 13 Rt. bez.

Spiritus loco ohne Faß $32\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli $32\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez, $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., $32\frac{1}{2}$ Rt. Gd, p. Juli-August $33\frac{1}{2}$ Rt bez, $33\frac{3}{4}$ Rt. Br., $33\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen gesucht und höher bezahlt. Roggen Frühjahr matter, spätere Termine preishaltend. Rüböl etwas fester. Spiritus preishaltend.

Witterung: kühl und regnigt. (L. Hbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. Mai 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{5}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
dito von 1853	4	$90\frac{1}{4}$	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	95
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	87
Posensche Rentenbriefe	4	—	92
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$104\frac{1}{4}$
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	61
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$93\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	65
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$84\frac{1}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	—	74
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	22	22
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	$43\frac{1}{2}$	—
Bergisch-Märkische	4	61	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	91
Berlin-Hamburger	4	95	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$85\frac{3}{4}$
dito Prior A B.	4	—	$87\frac{1}{4}$
dito Prior. L C.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	125
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	103	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$108\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	97
dito dito II. Em.	5	$99\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	70
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	160
dito Wittenberger	4	—	29
dito dito Prior	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$88\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	—	$88\frac{3}{4}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	88
dito Prior. III. Ser.	4	—	88
dito Prior IV. Ser.	5	—	$98\frac{1}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$37\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	166
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	140
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	$42\frac{1}{2}$
Rheinische	4	—	$60\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	82
Thüringer	4	—	95
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	—	154

Das Geschäft sowohl in Fonds als Eisenbahn-Aktien war äusserst geringfügig und die Course mit geringer Ausnahme niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Mittwoch den 17. Mai, Nachm. 2 Uhr. Schluss der Börse günstiger.

Schluss-Course. Nordbahn 40. 5 % Metalliques —. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques $54\frac{1}{4}$. Bankaktien —. 3 % Spanier 34. 1 % Spanier $17\frac{11}{16}$. Kurhessische Loose —. Wien $86\frac{1}{4}$. Hamburg —. London —. Paris $93\frac{3}{8}$. Amsterdam —. Ludwigshaf.-Bexb. $109\frac{1}{8}$. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —.

Hamburg, Mittwoch den 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Matte Stimmung bei höchst geringem Geschäft.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 94. Cöln-Minden $108\frac{1}{2}$. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler $99\frac{1}{2}$. Mecklenburger —. 3 % Spanier $31\frac{3}{4}$. 1 % Spanier 17. Sardinier 76. 5 % Russen 91. Mexikaner $17\frac{1}{2}$. Disconto —.

Getreidemarkt. Weizen, loco Kauflust. Ab auswärts fest, aber stille. Roggen, stille. Oel, pro Mai $25\frac{5}{8}$, pro Oktober 24. Kaffee, unverändert. Zink, zu 14 zu haben.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.